

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphisch
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Heft 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 78.

Freitag, 6. April 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Truck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasernenstraße 69. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung, Cholera betreffend.

Im Verlauf der vorjährigen Choleraepidemie sind mehrfach Choleraerkrankungen und Cholera-Verdächtigungen in den Entleerungen von Personen gefunden worden, die anscheinend gesund oder nur leicht erkrankt waren.

Nach den Aeusserungen der Sachverständigen sind derartige äußerlich unverdächtige Zeuchfälle für die Weiterverbreitung der Krankheit ebenso gefährlich wie jene, welche nicht los bakteriologisch, sondern auch klinisch das unerkennbare Bild der Cholera bieten, und müssen deshalb auch mit der gleichen Vorsicht wie letztere behandelt werden. Nur insofern lassen die in Frage stehenden Erkrankungen eine von den übrigen Cholerafällen abweichende Behandlung zu, als von der öffentlichen Bekanntgabe derselben abgesehen werden kann — vorausgesetzt jedoch, daß die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung des Krankheitsstoffes getroffen werden.

Um für den Fall eines erneuten Ausbruchs der Cholera im Reich ein überall gleichmäßiges Verfahren bei Cholerafällen der erwähnten leichteren Art sicher zu stellen, werden einem diesbezüglichen Antrage des Herrn Reichsanwalters entsprechend die Ortspolizeibehörden des Bezirks andurch angewiesen, wenn etwa künftig Erkrankungsfälle an Cholera der vorstehend erwähnten leichteren Art vorkommen sollten, die in der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 24. Juli 1893, Maßregeln gegen die Cholera betreffend (No. 169 des Dresdener Journals und No. 169 der Leipziger Zeitung) vorgeschriebenen Verhaltensmaßregeln gleichfalls zu beobachten und insbesondere auch die unter A. Ziffer 1 Absatz 3 und 4 dortselbst angeordneten telegraphischen Anzeigen nach Feststellung eines derartigen Cholerafalles an das Königl. Ministerium des Innern zu Dresden und an das Kaiserliche Gesundheitsamt zu Berlin zu erstatten.

Großenhain, am 30. März 1894.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
v. Wilucki.

915. E.

Wte.

Bekanntmachung, die Nonnenraupe betreffend.

Wenn auch die Nonne im vorigen Jahre noch nicht in Bedenken erregender Weise aufgetreten ist, so ist immerhin für das laufende Jahr ein stärkeres Auftreten dieses forschädlichen Insektes nicht unwahrscheinlich.

Um der damit den Waldungen drohenden Gefahr rechtzeitig und in wirksamer Weise zu begegnen, erscheint es dringend geboten, die seitens der Staatsforstverwaltung in ihren Revidieren angeordneten Maßnahmen auch in sämtlichen **Communal- und Privatwaldungen** zur Anwendung zu bringen.

Auf Grund des Gesetzes, den Schutz der Waldungen gegen schädliche Insekten betreffend vom 17. Juli 1876 wird daher zufolge Verordnung der Königl. Kreishauptmannschaft Dresden vom 12. März d. J., den Ortspolizeibehörden des Bezirkes zur Pflicht gemacht:

1. Die waldbesitzenden Gemeindeglieder behufs Entdeckung der Nonnenraupe und des Nonnenalters anzuhalten, zunächst mit Rücksicht auf die in den Monaten April/Mai aus den überwinterten Eiern auskriechenden und sodann einige Zeit lang in den sogenannten Raupenfrücheln zusammenlebenden Raupen ihre Waldbestände im Laufe des Monats April und Anfang Mai einer genaueren und öfteren Durchsicht zu unterziehen;

2. Anzeigen und beziehentlich Fehlscheine einzureichen, ob sich Nonnenraupen und später Nonnenfalterlinge mehr als sonst in den Waldungen gezeigt haben.

Diese Anzeigen sind a. bezüglich der **Nonnenraupen** sofort nach Entdeckung derselben und Fehlscheine bis **15. Mai** dieses Jahres

b. bezüglich der **Nonnenfalter** zu deren Flugzeit (Juli-August) und beziehentlich bis spätestens zum **10. September** dieses Jahres anher einzureichen.

Die Herren **Gutsbesitzer** im hiesigen Verwaltungsbezirke haben den vorstehenden Anordnungen rücksichtlich der im Satzbezirke vorhandenen Waldungen gleichfalls nachzugehen und die verlangten Anzeigen unerübrigt und rechtzeitig anher zu erstatten.

Großenhain, am 31. März 1894.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
v. Wilucki.

871. E.

Wte.

Die **Gradung** von dem Artillerie-Schießplatze bei Zeithain soll für das laufende Jahr an den Meistbietenden verpachtet werden. Angebote sind schriftlich, postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Gradung betr.“ bis **Dienstag, den 10. April d. J.** Vorm. 10 Uhr an die unterzeichnete Verwaltung — Barackenlager G Nr. 3 — einzusenden. Bedingungen sind vorher daselbst einzusehen.

Schießplatz b. Zeithain, am 1. April 1894.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Die Beendigung des dänischen Verfassungskonflikts.

Seit zehn Jahren ist in Dänemark vom Folkething (der Volksvertretung) kein Staatshaushalts-Boranschlag genehmigt worden; das Ministerium Estrup hat sich immer mit einem nur von dem Landsting (der ersten Kammer) genehmigten „provisorischen“ Finanzgesetz behelfen müssen. Jetzt zum ersten Male wieder ist der Staatshaushalt in verfassungsmäßiger Weise, durch die Zustimmung der Krone, des Lands- und Folkething, zu Stande gekommen; eine Verständigung hat der Verfassungskonflikt beendet. — Das deutsche Reich ist an jenem Vorkommnisse mittelbar interessiert; denn der Zwist ist durch eine Deutschland betreffende militärische Frage entstanden, über welche die Meinungen zwischen Regierung und der Mehrheit der Volksvertretung auseinander gingen. Es handelte sich um die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Befestigung Kopenhagens in einer vom Kriegsministerium verlangten Ausdehnung. Schon vor dem Ausbruch des letzten, eben jetzt beendeten Verfassungskonflikts befand sich das Folkething in seiner überwiegenden Mehrheit jahrelang in scharfem Gegensatz zum Ministerium Estrup, dessen, heute neunundsechzigjähriger Chef am 11. Juni 1875 die Konseilspräsidentenschaft und das Finanzministerium übernommen hatte. Der definitive Bruch zwischen den verschiedenen Liberalen, welche die große Mehrheit in der Kammer bildeten, und dem Ministerium erfolgte am 4. März 1885, als das Folkething die im Landsting angenommenen Regierungsvorlagen über die Landesbefestigung, insbesondere die Befestigung von Kopenhagen und die Flottenausrüstung mit 65 gegen 19 Stimmen ablehnte.

Dänemark, erklärten die oppositionellen Abgeordneten bedürfe keiner umfassenderen Rüstungen, da es für den Fall eines europäischen Krieges keine andere Haltung in Aussicht nehmen dürfe, als die strengste Beobachtung der Neutralität. Die Anlegung einer stark befestigten Stellung am Sund würde aber auf die gegenseitige Absicht hindeuten, oder doch im Auslande zu derartigen Deutungen Anlaß geben. Von Seiten der Regierung wurde nicht bestritten, daß die Bewahrung der Neutralität, so lange dieselbe irgend möglich, für Dänemark das Ziel einer weisen Politik sein müsse, aber gerade im Interesse der Aufrechterhaltung dieser Neutralität müsse eine starke Befestigung der Hauptstadt geboten er-

scheinen. Andernfalls würde Dänemark von der einen oder der andern Großmacht, die sich durch einen kühnen Handreich in den Besitz Kopenhagens und des Sundes setze, zur thatsächlichen Belagerung am Kriege gezwungen werden können. Die Regierung führte entgegen der Absicht des Folkething ihre Absichten durch, und heute ist Kopenhagen eine starke Festung, die fast für uneinnehmbar gilt, und auch den Sund, die hauptsächlichste Ausfahrtsstraße aus der Ditsche, sperren kann. Das wäre für das deutsche Reich unbedeutend, wenn uns nicht die bevorstehende Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals eine weit kürzere und sichere Verbindung unserer Ostseeküsten mit dem Weltverkehr erschließen würde. Damit ist aber auch die Bedeutung der Befestigung von Kopenhagen wesentlich vermindert worden. — Für Dänemark hat die budgetlose Zeit eine außerordentliche Spararbeit im Staatshaushalt zur Folge gehabt. Die Befestigungskosten sind größtenteils aus patriotisch-freiwilligen Beiträgen bestritten worden und durch sparsame Verwaltung im Uebrigen wollte die Regierung der Opposition möglichst den Boden entziehen. Nachdem der Führer der Opposition, der Volkschullehrer Berg, gestorben war, machte sich denn auch bei der gemäßigten Opposition immer stärker der Wunsch geltend, mit der Regierung zu einer Verständigung zu gelangen, und da sich der Konflikt ausschließlich auf den Militär-Etat bezog, so war das nicht allzu schwer. Eine „moderate“ oder „verhandelnde“ Richtung unter Führung des Grafen Holstein löste sich von der Opposition nach und nach völlig los und so besaß die ausgleichsfeindliche extreme Linke schließlich nicht mehr im Folkething die Mehrheit. Veranlassung zu dem Wunsche nach einer Verständigung mit der Regierung war auch die Thatsache mit, daß bei den letzten Wahlen zum ersten Mal Vertreter der Sozialdemokratie in den Folkething eintraten und es war gerade die „befestigte“ Hauptstadt, die solche gewählt hatte.

So erfolgte denn die Beendigung des schon chronisch gewordenen Konflikts in den letzten Tagen mit einer überraschenden Schnelligkeit. Die militärische Opposition erkennt alles, was auf militärischem Gebiete geschehen soll, also auch die Befestigung von Kopenhagen, als vollendete Thatsache an und gewährt Indemnität (nachträgliche Zustimmung). Andererseits verpflichtet sich die Regierung, Vorschläge zu machen, die eine Erleichterung der Militärlasten in thunlichstem Umfang herbeiführen sollen. Daran ändert der Umstand nichts,

daß fünfzehn Mitglieder von der „verhandelnden“ Gruppe ausgetreten sind und eine neue Gruppe bilden werden. Im Großen und Ganzen bedeuten diese Vorgänge nur das Ausleben eines Sturmes im Glase Wasser. Das deutsche Reich wird in Zukunft nie unruhig haben, Kopenhagen anzugreifen oder die Durchfahrt durch den Sund zu erzwingen; gegen andere Mächte aber als Deutschland, war die Befestigung Kopenhagens nicht gemünzt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Se. Majestät der Kaiser und Königin werden sich am Sonntag mit dem Schulkraft „Rolle“ von Abbazia nach Venedig begeben, woselbst an demselben Tage auch Se. Majestät der König Humbert von Italien eintreffen werden. Der Begleittag der Majestäten wird der deutsche Botschafter in Rom von Bülow beinwohnen.“ — In Ergänzung der bisher veröffentlichten Nachrichten über die nächsten Reisebestimmungen des Kaisers kann nunmehr als feststehend mitgeteilt werden, daß der Herrscher am Donnerstag, den 12. April, sich von Abbazia nach Wien begeben und bis zum 14. April daselbst verweilen wird. Die Ankunft in Wien erfolgt am 13., die Abreise von dort nach Karlsbrunn am 14., die Ankunft in Karlsbrunn am 15. ds. Mts. Nach einem dreitägigen Aufenthalt daselbst wird sich der Kaiser nach Koburg zu den dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten begeben, den 19. und 20. April in Koburg verweilen und dann von dort aus nach der Wartburg reisen.

Wie der „Kritik“ berichtet wird, ist aus den Polizeitruppen der nördlichen Küstenküste in Deutsch-Ostafrika eine Kompagnie zusammengestellt und gegen Bana Heri aufgegeben worden; doch sind die Mannschaften bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Etwas Genaueres weiß man über die Vorgänge noch nicht; offenbar weicht Bana Heri mit seinen Leuten einem Zusammenstoß möglichst aus. — In den Tschadsee-Übereignen scheint volle Anarchie zu herrschen. Schon im vorigen Jahre wurde gemeldet, daß Bagirmi von einem Sudanesen Rahab oder Mehab, einem früheren Sklaven des berühmten Sultans von Bagirmi, erobert worden sei. Mehab scheint nun seinen Zug weiter nach Westen ausgedehnt zu haben, er hat auch den Sultan von Bornu angegriffen. Bei Auka, der Hauptstadt Bornus am Westufer des Tschad-

fees, soll es etwa im November zu einer großen Schlacht gekommen sein; Rehad sei dazu mit 30 000 Mann erschienen. Zu einer Entscheidung soll es, wie Karawanen, die an der Mittelmeerküste eingetroffen sind, berichtet, nicht gekommen sein. Sowohl Rehad wie der Sultan von Bornu wären in der Schlacht gefallen. In Kufa sollen darnach Unruhen ausgebrochen sein, die Stadt wäre ausgeplündert worden. Von Westafrika aus werden wohl bald nähere Mittheilungen über diese Vorgänge zu uns gelangen.

In den Kreisen der deutschen Volksschullehrer gehen die Ansichten über die ihnen zugedachte Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste ziemlich weit auseinander. Namentlich in Süddeutschland scheint man diese Vergünstigung für ein Danaergeschenk zu halten, das den Lehrern große Opfer auferlegen würde. Es macht sich dort eine Strömung geltend, die dahin zielt, diese Berechtigung nur zu einer fakultativen zu machen. Es solle den Abiturienten der deutschen Lehrerbildungsanstalten (Seminaristen) zwar die Berechtigung zur Ableistung des einjährig-freiwilligen Dienstes zuerkannt werden und unter dem gleichen Avancementrechte, wie allen anderen Ständen, doch soll es ihnen selbst freigestellt bleiben, ob sie als einjährig-freiwillige oder in der bisher üblichen sechs-wöchigen Ausbildung der Militärpflicht genügen wollen. Für die Lehrer würde ja zweifellos dieser Modus sehr angenehm und vorteilhaft sein. Es ist indessen im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die deutsche Deeresverwaltung darauf eingehen würde.

Vom Reichstag. Der Reichstag hat am Donnerstag seine Sitzungen wieder aufgenommen und sofort mit einer großen Redeschlacht eingeleitet. Die nationalliberale Partei hatte durch den Abg. Osann eine Anfrage eingebracht, wie sich die Regierung zu der Beförderung des Sonntagsunterrichtes der Fortbildungsschulen durch die Bestimmungen der Sonntagsruhe stelle. Der Regierung war diese Neugier gar nicht unangenehm, denn sie gab ihr erwünschten Anlaß, dem Hause anzukündigen, daß sie ihm demnächst eine Vorlage unterbreiten werde, das Ziel für die Einführung der neuen Bestimmungen vom 1. Oktober 1894 bis 1. Oktober 1897 hinauszuschieben. In dieser Zeit würde sich vielleicht ein Einvernehmen zwischen den Fortbildungsschulen und den kirchlichen Behörden herstellen lassen. Man hoffe, daß die Kirche den Schulen mehr entgegenkomme, da eine Schädigung des Fortbildungsunterrichtes eine Herabsetzung der Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend bedeuten würde und der Fortbildungsunterricht am Sonntag thatsächlich gar nicht zu entbehren sei. Man hob die Komprovisationen und das Zentrum den hingeworfenen Fehdehandschuh auf und liegen die Regierung unvorblümt wissen, daß sie die angekündigte Vorlage unbedingt ablehnen würden. Die Kirche brauche gar nicht entgegenzukommen, denn die Reichstagsmehrheit habe den § 120 der Gewerbeordnung gar nicht in dieser Absicht geschaffen. Freisinn von Stumm meinte, der Gottesdienst sei wichtiger als die Zeichenschule, der Mangel an sittlicher und religiöser Erziehung bedauerlicher als der an Wissen und Können, und deshalb müsse die Sonntagsbeziehung auch von der Schule respektiert werden. Von liberaler Seite wurde der Fortbildungsunterricht und namentlich das Zeichen viel höher gewertet und alle die bekannten Gründe für die Nothwendigkeit des Unterrichts am Sonntag noch einmal vorgebracht; doch klang die Vertheidigung ziemlich matt. Die Sozialdemokratie endlich forderte Einführung eines obligatorischen Fortbildungsunterrichtes an einem Vormittag der Woche. Minister von Berlepsch nannte die Diskussion zu Anfang der Sitzung eine „Zeitverschwendung“, da sich der Reichstag doch noch in dieser Session mit der angekündigten Vorlage zu beschäftigen habe. Vielleicht hat er sich zu einer anderen Meinung bekehrt, nachdem die Beratung zweifellos ergeben hat, daß der Reichstag für eine Verlängerung der Frist nicht zu haben und die Einbringung jener Vorlage daher unnötig geworden ist.

Oesterreich. Die Unruhen in Krakau gelegentlich der Kosjusiowitzer werden nachträglich als sehr ernst geschildert. Am Sonntagabend war der Pöbel einige Stunden oben auf und wich erst um Mitternacht. Ungeachtet der öffentlich angeschlagenen Warnungen des Polizeidirektors mußte man Infanterie vorgehen und durch zwei Schwadronen Ulanen den Ringplatz säubern lassen. Wie verlautet, wurden gegen 70 Verhaftungen vorgenommen, also viel mehr, als ursprünglich gemeldet ward.

Frankreich. Gleichzeitig mit der Kunde von dem neuen anarchistischen Subversiv kommt aus London die Nachricht, daß der französische Anarchist Reumier, der Urheber der Explosion im Cafés Berry zu Paris im April 1892, 10 Tage vor dem Abreise nach Antwerpen abreisen wollte. Reumier leistete verzweifelt Widerstand; man fand bei ihm einen geladenen Revolver und mehrere Patronen. Ein Begleiter Reumiers, gleichfalls Anarchist, wurde auch verhaftet.

Amerika. Noch tobt der Bürgerkrieg in Brasilien, und schon dringt der Draht die Kunde von neuen Verwicklungen in Peru. Nach dem auffallenden plötzlichen Tode des Präsidenten Bermudez überreichten die Minister dem ersten Vizepräsidenten, Dr. del Solar, ihre Entlassungsgesuche. Dieser beschuldigte aber das Ministerium, daß es die Verfassung übertreten hätte. Während es anscheinend die Exekutive ihm übertrug, hätte es in Wirklichkeit Herr und Marine dem Obersten Borgono, dem zweiten Vizepräsidenten, überantwortet. Er erklärte sich bereit, die Geschäfte des Staates zu leiten, lehnte aber alle Verantwortlichkeit für das Thun des Borgono-Kabinetts ab. Die früheren Minister erklärten, daß sie damit einverstanden seien, daß Oberst Borgono die Präsidentschaft angetreten habe. Sie seien dem Besche nachgekommen, indem sie Dr. del Solar ihre Demission eingereicht hätten. Mittlerweile ergriff aber Oberst Borgono mit Hilfe des Militärs Besitz vom Palaste und nahm thatsächlich die Fäden der Regierung in die Hand.

Wie nun verlautet, ist Dr. del Solar gestochen und hält sich verborgen. Die politischen Parteien warten, bis der verstorbene Präsident begraben ist; zur Zeit herrscht in Lima noch Ruhe.

Derthiges und Sächsisches.

Miesä, 6. April 1894.

— Die Mitglieder der Miesäer Dünge-Abfuhr-Actien-Gesellschaft seien daran erinnert, daß morgen, Sonnabend, Abend 8 Uhr im „Hotel Kaiserhof“ die Generalversammlung stattfindet.

— Das 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32 wird am 9. und 10. ds. Mts. von 8 Uhr Vormittags bis etwa 1 Uhr Nachmittags seine diesjährigen Schulschießen auf dem Schießplatz bei Reithain abhalten, hierzu jedoch nicht mit den hiesigen Abtheilungen des Barackenlager beziehen. Die übrige Schießübung dieses Regiments findet in der Zeit vom 28. Mai bis 14. Juni ds. Js. statt.

— In Folge der anhaltenden Trockenheit hat sich auf den Straßen unserer Stadt eine recht beträchtliche Menge Staub gelüftet, welcher sich bei dem vielfach herrschenden Winde und insbesondere beim Reiten der Straßen in recht unangenehmer Weise nicht nur für die Straßenpassanten fühlbar macht, sondern auch in den Wohnungen sich auf den Möbeln ablagert. Der Sprengwagen ist, wie wir hören, in einer Dresdener Fabrik zur Reparatur und wird wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen. Nach dem Vorgang anderer Städte wurde heute früh unter Leitung des Herrn Stadtrath Grundmann und im Beisein des Herrn Bürgermeisters auf der unteren Hauptstraße durch sächsische Arbeiter der Versuch gemacht, aus an die Hydranten angeschraubten Schläuchen zu sprengen. Die Sache wäre auch offenbar ganz gut gegangen, aber? sie ging nicht! Warum? Das war nicht recht ersichtlich. Ob es an ungeeigneten Schläuchen oder Mundstücken lag oder an der Ungeübtheit der Arbeiter, das vermochten wir nicht zu beurtheilen, jedenfalls waren die Arbeiter über die Maßnahme, die ihnen die Staubalamität benahm, sichtlich erfreut. Leider wird der Versuch voraussichtlich nicht fortgesetzt werden. Ein Straßenpassant, der bei diesem Versuche ein Paar Tröpfchen auf den Pelz bekam, machte seinem Unmuth darüber durch die nöthigen Grobheiten Luft. Was in anderen Städten recht gut geht und fortgesetzt geschieht, geht eben in unserem Miesä aus verschiedenen Gründen blüthig nicht.

— Mit Beginn des neuen Schuljahres wurden im Schulinspectionsbezirk Großenhain, wie man dem Großenhainer Tageblatt mittheilt, als Hilfslehrer angestellt: die Herren Schulamts-Candidaten Hugo Vinus Martert in Großenhain, Paul Krüger, Paul Hugo Heinrich und Karl Emil Johannes Kenig in Miesä, Hermann Otto Glauche in Frauendorf, Donald Friedrich Max Fischer in Großschönau, Rudolf Richard Schmieder in Langenberg, Otto Max Wehnert in Reitz, Karl Viktor Döltsch in Seußlitz, Ernst Adolf Wöschel in Reithain, Johannes Richard Müller in Großschönau, Herrmann August Johannes Halle, bisher Vicar in Radeburg, als Hilfslehrer daselbst und Emil Oswald Mertens, bisher Hilfslehrer in Radeburg, als solcher in Rabitz. Weiter wurden angestellt: Herr Predigtamts-Candidat Franz Meißel als Vicar in Thiendorf, Herr Ernst Emil Stroh, bisher Vicar in Gersdorf bei Rognitz, als Vicar in Colmnitz und Herr Heinrich Emil Regel, bisher Vicar in Bärwalde, als solcher in Niederwürzen.

— Das gegenwärtige, reizvolle Frühlingswetter bringt Loufenden eine hochwillkommene Erquickung; andererseits fehlt es aber auch nicht an mancherlei Beforgnissen, indem in den Kreisen der Landwirthe und Obstzüchter, namentlich aber der Letzteren, durch das frühzeitige warme Frühjahr große Besorgungen vor Ungeziefer-Verderben gewekt wurden. Wie günstig auch der frühe und intensive Eintritt des Frühlingswitters auf die Entwicklung der Winterfrüchte und der Fruchtknospen der Obstbäume gewirkt und gleichzeitig eine besonders zeitige Frühjahrbestellung der Acker und Gärten ermöglicht hat, so wird doch im Uebrigen durch die milde Witterung die gerade um diese Zeit vor sich gehende Entwicklung des meisten Ungeziefers in außerordentlicher Weise gefördert. Und es liegt daher die Gefahr vor, daß, wenn nicht noch wieder für längere Zeit kaltes und feuchtes Wetter einwirkt, der Nutzen, welchen der so frühe Eintritt voller Frühlingswärme den Saaten und Obstbäumen gebracht hat, durch Ungezieferfraß mindestens in ganz erheblichem Maße vernichtet wird. — Uebrigens wäre ein durchdringender Regen sehr von Nutzen, da das Erdreich bereits stark ausgetrocknet ist.

— Die unentgeltliche Abgabe von Fahrplänen der Kgl. Sächs. Staatseisenbahn-Verwaltung an die Zeitungen, wie sie bisher erfolgte, soll künftig aus verschiedenen Gründen, namentlich auch wegen der hiermit für die Verwaltung verhältnißmäßig außerordentlich hohen Kosten in Wegfall kommen. Hingegen wird der Fahrplan wie früher in Buchform hergestellt und zum Selbstkostenpreis (5 Pfg.) bei allen sächsischen Stationen verkauft werden.

— Im April befinden sich folgendes Wild resp. Fische und Vögel in der Schonzeit: Elchwild, das männliche Roth- und Damwild, die Wildschweine, Rehböcke und Rehschäfer, sowie weibliches Rehwild und auch der Dachs. Ferner dürfen Rebhühner, Auer-, Fierz- und Fasanenhasen, Wachteln, Haselwild und Hasen nicht geschossen werden. Auch ist das Jagen von Krebsen in nicht geschlossenen Gewässern verboten, und in Würtembergs befinden sich gegenwärtig die Aeschen und Nottfische in der Schonzeit. Vom 1. April bis Ende Juni ist dieselbe für Biberden und vom 14. April bis 15. Juni für Fische in nicht geschlossenen Gewässern. Auch ist vom 30. April ab das Ausnehmen von Riebig- und Möweniern nicht erlaubt.

— Betreffend das Invalideinstellungsverfahren im Dienste oder in Folge des Dienstes exantret und in ihrer Erwerbsfähigkeit hierdurch geschädigter Mannschaften ist innerhalb

des sächsischen Armeecorpsbereiches die Neueinrichtung getroffen, daß über die angemeldeten Ansprüche zunächst das Generalcommando zu entscheiden hat, während bisher bereits für die erste Entscheidung das Kriegsministerium allein besetzt war. Dasselbe ist nunmehr entscheidende Stelle, wenn gegen den Beschluß des Generalcommandos Einspruch erhoben wird. Zahlungstellen für sächsische Invalide sind in Sachsen die Bezirkssteuereinnahmen, in deren Bezirk der Invalide seinen Aufenthaltsort hat, in Grenzorten außerhalb Sachsens die Königl. Sächsischen Eisenbahnstationen bzw. Gütercassen in unmittelbarer Nähe des Aufenthaltsortes, welche für jeden Fall durch das Kriegszahlamt Anweisung erhalten; in den anderen deutschen Bundesstaaten die mit Pensionszahlung beauftragten Cassenstellen. Um Pensionsüberhebungen zu vermeiden und eine rechtzeitige Regelung der Pension angestellter Militärämter zu ermöglichen, ist von jetzt ab die Höhe der zugesprochenen Pension in die Civilverforgungsscheine einzutragen.

† Räderau. Am 3. April fand hier selbst die Weihe des neugebauten Schulhauses durch den Königl. Bez.-Schulinspector Herrn Dr. Weihe statt. Um 10 Uhr hatten sich die beiden obersten Klassen im neuen Schulzimmer versammelt, woselbst sich außer den Herren Schulvorständen erfreulicherweise noch eine große Anzahl von Gemeindegliedern eingefunden hatte. Der feierliche Aktus wurde mit Gesang eines Wehliedes eröffnet, worauf der Herr Königl. Bezirksamtsinspector die Weiherede hielt. Erleitend gedachte er des Ortes, wie er so schnell an Einwohnerzahl gewachsen und daher sich nothgedrungen sah, die Schule zu erweitern, wenn sie zum Segen der Gemeinde ferner gedeihen sollte und kam dann zu der Frage: Wem soll ich diese Schule weihen? Eingedenk der Zeit, welche wir jetzt in der Kirche durchlebt haben, war die einzige Antwort: Wir weihen sie unserem Heiland Jesus Christus und zwar aus Gehorsam gegen Gott und aus Liebe zu unseren Kindern. Die wohlgelegene Rede machte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung. Nachdem eine Strophe gesungen war, sprach der Ortsgeistliche Herr P. Neumann das Wehgebet. In Anknüpfung daran erfolgte die feierliche Einweihung des neuen zweiten ständ. Lehrers und nun aufgefördert dazu sangen alle Versammelten das „Nun danket alle Gott“. Hierauf wurden noch von den Kindern der 1. und 2. Classe einige Deklamationen und Gesänge vorgetragen, womit die Feierlichkeit ihren Abschluß fand. Mit dem Gesang: „Ach dich mit deinem Segen“ und dem Gebete: „Vater unser“ vertusch man die neugeweihete Schulstube.

* Staucha, 5. April. Ein Esenlehrergeselle aus Oshag glitt gestern auf dem Dache eines Nebengebäudes hiesigen Bahnhofs aus, fiel auf ein Regenfaß und zerbrach sich einen Arm. — Einem in Chemnitz stationirten Schaffner wurde hier beim Schließen eines Güterwagens die Hand so zerquetscht, daß er wieder nach Chemnitz zurückgeführt werden mußte. — Im benachbarten Döitz suchte sich ein Kindermädchen, das in Folge eines Verfehlers derb ausgescholten worden war, dadurch zu tödnen, daß sie die Kuppen von einem Päckchen Streichhölzern zu sich nahm. Durch sofort herbeigeholte ärztliche Hilfe wurde sie zwar am Leben erhalten, mußte jedoch arge Schmerzen aushalten.

Döitz, 4. April. Gestern erfolgte durch Herrn Schulrath Uterich hier die Vorstellung und Einweihung des Herrn Seminar-Directors Israel, bisher in Dresden, zunächst dem Lehrerkollegium und später in der Aula den Schülern gegenüber. Nach einer Ansprache des neuen Herrn Directors, der bis 1. Mai sein Amt provisorisch verwaltet, wies er den neuen Hilfslehrer, Herrn Cand. Kunze, in sein neues Amt ein.

** Staucha. Der hiesigen Kirche wurde vom Rentier H., jetzt in Miesä wohnhaft, eine werthvolle vergoldete Abendmahlstanne geschenkt. Eine am Palmsonntag konfirmirte Gutsbesitzerstöchter stiftete eine silberne Postenbüchse. Bayen. Geradezu unheimlich ist es, wie Baugen und seine Umgegend fortgesetzt von Bränden heimgesucht werden. Gestern Abend brannte der Gräulich'sche Gasthof in Ralschitz mit seinen Nebengebäuden vollständig nieder. Ein Panowerkeburische, welcher dort übernachtete, entging mit knapper Noth dem Erstlingstode.

Wartemberg, 5. April. Unsere Stadt ist vor die Nothwendigkeit einer Bürgermeistereiwahl gestellt, da Herr Bürgermeister Hermann seine Kündigung eingereicht hat.

Stollberg, 4. April. Herr Oberamtsrichter Juppe der nach über 50jähriger Amtsdauer im öffentlichen Aufseherdienste am 31. März in den Ruhestand getreten ist, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt zum Ehrenbürger von Stollberg ernannt.

Großröderwalde, 4. April. Am vergangenen Montag ereignete sich hier in der sechsten Nachmittagsstunde folgender höchst bedauerliche Unglücksfall. Das im 3. Lebensjahre stehende Söhnlein des Straßenarbeiters Karl Weißbach lagte über Freislein. Da heizte die Mutter ein und verließ die Stube, um noch Braunkohlen herbeizuschaffen. Während dieser kurzen Abwesenheit hat sich nun das Kind am Ofen zu schmelzen gemacht und als die Mutter zurückkehrte, fand sie dasselbe in brennenden Kleidern. Dabei hatte sich aber das Kind so entsetzlich Brandwunden zugezogen, daß es an denselben trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nach elf unalocul verdrachten Stunden verstorben ist.

Wittweida, 4. April. Einen graufigen Fund machte der Besitzer des im benachbarten Schönborn befindlichen Gasthofes am vorigen Sonnabend. Derselbe war mit Pflanzen seines Gartens beschäftigt, als er beim Graben, etwa in der Tiefe eines Meters, auf einen schon etwas morschen Gegenstand stieß, welcher sich bei näherer Betrachtung als ein Menschenhädel erwies. Aufs Hädel erschreckt und überläßt, grub er weiter und förderte bald darauf ein vollständig menschliches Gehirne zu Tage. Dasselbe war zwar zerfallen, aber in seinen einzelnen Theilen noch gut erhalten. Man erstattete sofort dem Gemeindevorstand Anzeige, welcher alsbald mit einem Beamten der Gendarmen-

am Fundorte erschien, um den Thatbestand aufzunehmen. Woher das Gerippe stammt und ob demselben ein Mord zu Grunde liegt, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden.

Laucha, 3. April. Heute früh 5 Uhr rief Stadt-Feueralarm die Feuerwehren zu Hilfe. Im neuen Fabrikgebäude des Herrn Rauchwarenfabrikanten Frese war auf noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen, das die in demselben lagernden großen Posten wertvoller Felle ergriff und, soweit sie im Parterre lagerten, vernichtete, die im ersten Stock untergebracht aber bedeutend beschädigte.

Plauen, 4. April. Unsere Polizei hat gestern Abend den hochbrievlich verfolgten Postkutschboten Riez auf der Bahnhofstraße verhaftet. Riez war am 1. März d. J. nach Unterschlagung eines Geldbetrags über 551 Mk. aus Adorf flüchtig geworden. In seinem Besitze fanden sich nur noch 20 Pf. vor.

Wurzen, 3. April. Beim Abbruch der Grundmauern des früheren Domthores wurde heute Vormittag eine ziemlich gut erhaltene in Granitstein gebaute Ritterstatue, wahrscheinlich die des Erbauers des Thores darstellend, aufgefunden, welche seiner Zeit wohl als Grundstein vermauert worden ist. Die Statue soll vorläufig auf dem Rathhause aufbewahrt werden.

Leipzig, 5. April. Der Rath macht bekannt, daß von einem hiesigen Bürger, der die Vertheilung seines Namens ausdrücklich zur Pflicht gemacht hat, ein Kapital von 100 000 Mk. mit der Bestimmung dem Rathe überwiesen worden ist, daß es zur Unterstützung von Kranken dienen soll, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit Aufenthalt in einem Kurorte nehmen oder ein Heilverfahren gebrauchen müssen und hierfür nicht die nöthigen Mittel besitzen, und von solchen Personen, die, ohne auf den Erwerb vorbereitet zu sein, durch Unglücksfälle gezwungen werden, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

Leiz, 4. April. Ein Doppelmord und Raubfall ist, wie bereits kurz gemeldet in der Nacht zum Sonntag in Ravna bei Jitz an der Höferin Witwe Höfer und ihrer Dienstmagd Anna Gurth ausgeführt worden. Die Verbrecher sind durchs Fenster eingestiegen und haben mittels eines Instrumentes der Höfer die Hirnschale zertrümmert: der Gurth ist der Hinterkopf zerhackt, außerdem sind ihr 19 Messerschnitte beigebracht worden. Hierauf haben die Thäter alles durchwühlt, aber Geld, das an anderer Stelle aufbewahrt war, nicht gefunden. Ihnen sind nur Brode, Fleischwaren, Butter etc. in die Hände gefallen. Die Höfer ist am Sonntag Mittag, ohne wieder zur Bestimmung gekommen zu sein, ihren Verletzungen erlegen, während die Gurth ins hiesige Krankenhaus gebracht wurde und hoffnungslos darniederliegt. Die

Thäter sind bereits ermittelt. Die Tagelöhnerin Freische aus Ravna und ihr Sohn, ein auf Urlaub sich befindender Oelonomiehandwerker (Magdeburg), sind der That durch Hausdurchsuchung überführt und am Montag in das hiesige Amtsgericht eingeliefert worden.

Frankfurt a. M., 4. April. Das wiederholt erwähnte Brandunglück ist ein entsetzliches. Um 1/5 Uhr morgens wurde die Pflichtfeuerwehr durch das Signal „Kleinfeuer“ in die Gulleustraße gerufen, woselbst in dem an der Ecke der Scharnhorststraße belegenen früheren „Hotel Britannia“, welches seit einiger Zeit als Privatwohnhaus benutzt wird, Brand ausgebrochen war. Der abgesandte Löschzug fand jedoch bei seinem Eintreffen kein Kleinfeuer, sondern eine schreckliche Feuersbrunst vor, die bereits das ganze große fünfstöckige Haus erfaßt und bereits mehrere Opfer an Menschenleben gefordert hatte. Im vierten Stockwerke des Hauses wohnte eine Frau Wed, die Inhaberin eines Biergeschäfts am Taunusbock, mit ihren Töchtern Sophie Wilhelmine und Pauline, sowie mit ihrem Sohne, dessen Frau und einem einjährigen Kinde. Der Sohn ist augenblicklich auf Reisen. Die junge Frau Wed muß nun durch das Feuer zuerst gerettet worden sein und sich so gleich von Flammen umgeben gefunden haben, so daß ihr kein Ausweg mehr blieb, als sich und ihr Kind durch einen Sprung auf die Straße zu retten. Bei der enormen Höhe, aus der der Sprung erfolgte, war es kaum anders zu erwarten, als daß beide, Mutter und Kind, den Tod fanden. Sie starben beide auf dem benachbarten Polizeireviere. Eine der beiden Töchter trug beim Sprunge so schwere Verletzungen davon, daß man ihre Identität noch nicht feststellen konnte, und die beiden übrigen Familienmitglieder, die alte Frau Wed und die zweite Tochter, wurden als gänzlich verkohlte Leichen aufgefunden. Da bis jetzt noch niemand zur Stelle war, der die Identität der einen oder der anderen Tochter hätte feststellen können, so weiß man noch nicht, ob es die Sophie Wilhelmine Wed oder die Pauline ist, welche noch am Leben ist. — In einer verzweifelten Lage befanden sich auch zwei im fünften Stockwerke (Mansarde) schlafende Dienstmädchen Elisabeth Schwerdt und die 21jährige Marie Kullmann aus Niederwöllstadt. Erstere rettete sich mit Brandwunden bedeckt über die Brandmauer auf das Dach des Nachbarhauses, letztere aber, die sich durch Herabklettern am Blitzableiter zu retten suchte, verlor auf der Hälfte des Weges die Kraft, stürzte ab und brach das Genick. Dies war alles, als die Feuerwehr mit unzureichendem Rettungsmaterial am Plage erschien, bereits geschah. Die ersten Rettungsmannschaften, Soldaten, kamen in Begleitung des Regimentscommandeurs, des Obersten v. Kehler, und mehrerer Offiziere aus der nahe gelegenen Infanteriekaserne. Dem Vernehmen nach waren es auch diese, die zuerst Sprungtische zur Stelle brachten. Durch Abpringen in die Falltücher retteten sich der im zweiten Stockwerke wohnende Uhrmacher Schlesiak und dessen Sohn; beide trugen jedoch Verletzungen davon. Der Vater erlitt einen Rippenbruch und innere Verletzungen, der Sohn innere Verletzungen, welche sehr ernstlicher Natur sein sollen. Verletzt ist ferner der Hausmeister Michael Trun, in dessen unter der Treppe gelegenen Loge das Feuer ausgebrochen

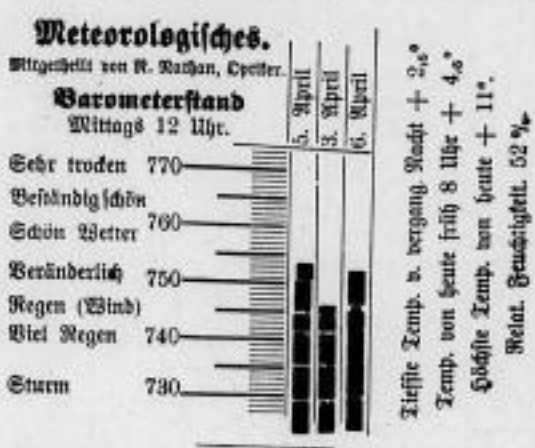
sein soll. Die übrigen Hauseinwohner, darunter der Wirthshändler Geyer mit Familie und der Eigentümer des Hauses, Müller, wurden von der Feuerwehr durch Leitern gerettet. Letzteres war notwendig, da das ganze Treppenhause in Flammen stand und vollständig ausbrannte. Vermißt wird eine alte Köchin, die bei Schlesiak in Diensten stand und jedenfalls auch ihren Tod in den Flammen gefunden hat. So hat denn dieses fürchterliche Unglück sechs Menschenleben zum Opfer gefordert.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 6. April 1894.

† Berlin. Der „Koslanzeiger“ meldet: Das Bismarckdenkmal soll die Gestalt einer Marmorstatue erhalten und an der Westfront des Reichstagsgebäudes am Vestibül aufgestellt werden. — Wie der „Koslanzeiger“ aus Duda-pet meldet, werden aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des Kaisers Franz Josef großartige königliche Kundgebungen geplant. — Die „Voss. Zig.“ meldet aus Petersburg: Auf dem Schwarzen Meere wüthet seit einigen Tagen ein heftiger Sturm. Mehrere Schiffe sind untergegangen und 6 Personen ertrunken. 25 Personen werden vermißt. Man befürchtet, daß auch sie ertrunken sind. — Der „Koslanzeiger“ berichtet aus Hamburg: Aus dem Bureau eines hiesigen Wechselgeschäftes sind Werthpapiere im Werthe von 200,000 Mark entwendet worden.

† Abbazia. Se. Maj. der Kaiser begab sich gestern nach der Abendtafel in Begleitung des Gesandten Grafen zu Eulenburg, des Generalmajors von Peissen, des Contr-Admirals Frhrn. von Senden-Vibran und des Leibarztes Generalarzt Dr. Leuthold an Bord des „Christabel“, um heute früh einen Ausflug zu unternehmen.

† Buenos-Ayres. Da der Gesundheitszustand an Bord der portugiesischen Schiffe sich verschlechtert hat, wird die argentinische Regierung verlangen, daß die Erkrankten ins Lazareth ans Land gebracht werden, oder daß die Schiffe die Rade von Buenos-Ayres verlassen.



Täglicher Eingang von Neuheiten!

Regenmäntel, neueste Façons, von 5 1/2 Mk. an,
Promenaden-Mäntel, in besten Geraer Stoffen, von 10 Mk. an,
Façon-Radmäntel, elegant und preiswürdig,
Capas und Kragen in schwarz und hellen Farben, von 3 Mk. an,
Jadets, diverse Façons, schwarz und hell von 2 1/2 Mk. an,
Brunnenmäntel, beliebte Façons, äußerst billig,
Babys- und Pijeds, geschmackvoll, schon von 1 1/2 Mk. an,
Blousen in Satin, Crepon, Strand-Planell und Wolle von 1 Mk. an.

Kleiderstoffe.

Sämmtliche Neuheiten der Greiz-, Geraer-, Elberfeld- und Elsasser-Fabrikate.

Reichhaltigste Muster- und Farben-Sortimente.
Größte Auswahl! Enorm billige Preise!

E. Salinger, Riesa.

Gasthof zum Schiffchen in Strehla.

Sonntag, den 8. April

Grosses Militär-Concert,

gespielt von der Capelle des 139. Inf.-Reg. aus Döbeln unter Direction ihres Majordirectors C. Lange.

Anfang punkt 8 Uhr. Entree an der Casse 40 Pf.

Nach dem grosser Ball. 7 1/2

Dazu ladet ein geehrtes Publikum freundlichst ein F. W. Verthold.

Sämmtliche Farben

Ia. Leinöl-Firniss, gut trocknend
Lacke in vorzüglicher Qualität
Schnelltrocknenden Fussboden-Lack
Terpentin, franz. und deutsch
Pinsel in reicher Auswahl
Leim in div. Sorten
Schellack, Broncoen
Schlemmfreide
Gyps, Cement
Carbolineum.

Ernst Schäfer, Riesa.

Ein Unteroffizier, welcher einem jungen Mann Unterricht im Turnen und in Freibungen erteilen kann, wird für einige Stunden der Woche gesucht. Best. Offerten unter „Turnunterricht“ an die Exp. d. Bl.

Große Lachserringe, 15 und 10 Pf., empfiehlt Felix Weidenbach.

Auf meine neuen Schneidebohlen in Dosen moche aufmerksam. Felix Weidenbach.

Schön festigen Räucherkerzen (soeben empfangen). Felix Weidenbach.

Guten kräftigen Speiseseif in 10 Pfd. emoll. Ein. 3 Mk. Felix Weidenbach.

Restauration z. Gambrinus.

Morgen Sonnabend Schlachtfest.

es ladet freundlichst ein H. Enger.

Rauchklub.

Sonnabend, den 7. April Versammlung im Schäferhause. fang Abends 8 Uhr. Der Vorstand.

Fahrräder

in größter Auswahl am Plage. 8 Fabrikate und nur ersten Ranges, wie: Seidel & Naumann, Dresden, Premier Cycle Co. Doos-Eger-Conventry, Adam Opel, Rüsselsheim, E. Kretzschmar & Co., Dresden, Winkhofer & Jänicke, Chemnitz etc. mit allen 94er Verbesserungen unter weitgehendster Garantie.

Novor, Angelsteuerung mit 1 1/4 Zolligem, starken Ia. Rifenreifen von nur 200 Mark.

Novor, Angelsteuerung mit 94er abnehmbarern Pneumatikreifen (Ezelstior) von nur 250 Mark.

25-30 Räder stets am Lager.

Alle Ersatztheile von der kleinsten Schraube bis selbst zum Rahmen.

Sämmtliche Zubehörtheile und Radfahrerbekleidung vom Kopf bis zum Fuß.

Adolf Richter,

Riesa, Hauptstrasse 60.

Alle Reparaturen schnell und billig. Fahrernutzen unentgeltlich.

Hôtel,

in einer kl. Stadt Sachsens, altes renommirt. Geschäft, ist krankheitsshalber sofort zu verkaufen. Anzahlung 15—20000 Mk. Dff. bitte gefl. u. R.W. an die Exp. d. Bl. einzufenden.

Wäsche zum Sticken
wird angenommen Zeithain Nr. 36.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Besse es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Rippen-Tabak,

rein amerikanisch, geröstet, daher angenehm wild zu rauchen und besser bekömmlich, efferve à Vid. 35 Pfg. Bei Entnahme von 5 Pfd. billiger.

Affiliate der Cigaretten-Fabrik von
A. Stübner,

Niesitz, Bahnhofsstraße. (Niesitz)

Zidel und Zidelfelle
kauft zu höchsten Preisen

Otto Wargenbera, Dauptstr. 79.



Bestes Lager fertiger **Sopha's**
am Hoye empfiehlt
E. Hammitzsch,
Dauptstraße 63.

Hochzeits-, Bathen-, Gelegenheits-

Geschenke findet man in größter Auswahl bei
Alfred Kunze, Goldarbeiter
am Rathhaus **Riesa** am Rathhaus.

Trauringe,

nur eignes Fabrikat in allen Weiten vorrätig.
Nassitz Gold.
Paar von 10 Mk. an.

Rester

zu Fabrikpreisen
treffen fortwährend ein und empfiehlt
Ernst Mittag,
Bahnhofstraße.

Blouzen

von 75 Pfg. an
aus meiner Weigner Fabrik
verkauft auch hier.
Ernst Mittag, Bahnhofstr.

Bier. Sonnabend Abend u. Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Braumbier** gefüllt.

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh, Dienstag Abend u. Mittwoch früh wird in der **Schlossbrauerei Braunbier** gefüllt.

Sammel-Auktion

Sonnabend, den 7. April cr., von vorm. 9 Uhr ab im Hotel „Wettiner Hof.“ Näheres in vor. Nr. d. Bl. C. Rütze, verpfl. Auktionator und Taxator.

Verein Markthelfer, Kutscher und Hausdiener.

Sonnabend, den 7. April **Generalversammlung.**

Tagesordnung: Kassenbericht. (Jahresabschluss.) Neuwahl des Gesamtvorstandes. Aufnahme neuer Mitglieder. der Vorstand.

Um zahlreichen Besuch bittet
Nicht erscheinende Mitglieder zahlen 50 Pfg. Strafe.

Gasthof Wehlthener.

Sonntag, den 8. April

großes humoristisches Gesangsconcert

von **Muldenthaler Männerquartett.** Deren Dante, Pfeiffer, Schilling, Sonntag und Fischer. Auftreten des Damenensemble's Herrn **Doehring.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Programm neu und reichhaltig.
Eintrittskarten sind vorher à 40 Pfg. bei Herrn Anton Hornemann, sowie im Concertlokal zu haben. Hierzu ladet ergebenst ein **H. Kretzschmar.**

Bernhard Költzsch

Uhrmacher und Goldarbeiter

Wettinerstr. 37, neben Hôtel Münch

bringt sein Lager

aller Arten Taschenuhren

in Gold, Silber und Metall,
sowie Regulateure, Wecker und Wanduhren
in empfehlende Erinnerung.

Uhrketten in Gold, Golddouble und Nickel
in reicher Auswahl.

Besteingegerichtete **Werkstatt zur Reparatur aller Arten Uhren, Gold- und Schmucksachen**
in bekannter Zuverlässigkeit und Garantie.

+ Streng reelle Bedienung. + Solide Preise. +

Den Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten in Damen- und Mädchen-Hüten

bebre ich mich ergebenst anzuzeigen und empfehle dieselben in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Putzgeschäft H. Kolbe,
Kastanienstr. 7.

Grosse Auswahl

Moderne

Kleiderstoffe.

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

W. Fleischhauer, Riesa.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe von heute an meine **sämtlichen Waaren** zu und unter dem Einkaufspreis, **20 bis 40% billiger als sonst,** um schnellstens zu räumen.

Moritz Jobst,

Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft,
Hauptstrasse Nr. 17.



Theisenhöfer Sauerbrunnen,
Netsische Brunnen, empfängt das Hauptflögel bei
Felix Weidenbach.

Küpper's Kraftbier

und doppelte Schiff-Numme,
ärztlich empfohlen, höchster Malzextract, bestes Getränk für schwächliche Personen, Reconvalescenten, Kinder, Wöchnerinnen. Zu beziehen durch **Felix Weidenbach.**

Ba. Magdeb. Sauerkraut

Ba. Pflaumenruß

Ba. Limb. Rummelkäse
empfehlen billigst H. Müglitz, Kastanienstr. 78.

Medic. Ungarweine

verkauft billigst, um damit zu räumen
S. Müglitz, Kastanienstr. 78.

ff. rohe und gebrannte

Coffee's.

H. Müglitz, Kastanienstr. 78

Schönbrüesener
echt Böhmisches Bier,
goldklar, gutbekömmlich,
Spezialauswahl nur bei
J. A. Hergger,
L. Lohmann Nachf.

Gasthof Ledwitz.

Sonntag, den 8. April

Einzugschmaus,

wobei ich mit kalten u. warmen Speisen aufwarten werde. Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Hofmann.**

Gasthof Leutwitz.

Sonntag, den 8. April

öffentliche Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **E. Siekert.**

Stadt Hamburg.

Morgen Sonnabend Vormittag von 9 Uhr an **Weißeisch, Lebertwürstchen, Fleisch,** à Pfd. 65 Pfg., später frische Würst auch außer dem Hause. **F. W. Seidel.**

Königl. Sächs. Militär-Verein

Glaubitz, Sageritz und Umgegend.

Sonntag, den 8. April 1894, Nachmittags 3 Uhr **Versammlung im Gasthof zu Sageritz.** Tagesordnung: Ausgabe der Statuten, Steuer-Abg., Aufnahme neuer Mitglieder. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Erstes Compagnie-Schießen
Sonntag, den 8. April.
Anfang 1/3 Uhr. Die Schiessdeputation.

Theater in Gohlis.

Im Saale des Herrn Kunze.
Sonntag, den 8. April Abends 8 Uhr.

Einmaliges Gastspiel
der **Riesner Stadttheatergesellschaft:**

Die Grille od. **Zwillingshof.**
Puffspiel in 5 Akten.

Nachmittags 4 Uhr für Kinder:
Rothhäppchen und der Wolf.

Märchen in 5 Akten.
Ergebenst Einladung macht
die **Direktion.**

Hierzu eine Beilage und Nr. 14 des Theater-Zeitungers an der Elbe.

Beilage zum „Niesäer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Niesä. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesä.

Nr. 78.

Freitag, 6. April 1894, Abends.

47. Jahrg.

Vermischtes.

Die Cholera in Russland. Aus Woroslaw wird gemeldet, daß dort neuerlich die Cholera ausgebrochen sei. Laut dem offiziellen Ausweise befinden sich fünf Kranke in dem Cholerahospital.

Attentat auf den Hofzug der Königin von England. Aus Brüssel 3. d. M. wird berichtet: Wie die „Chronik“ meldet, machten unbekannt Verbüchler den Versuch, den Eisenbahnzug, worin die Königin Victoria von England auf ihrer Reise nach Florenz sich befand, zwischen zwei belgischen Stationen mittels der Schienen gelegter Felsblöcke zur Entgleisung zu bringen. Das Attentat wurde vereitelt, indem ein Kavalier kurz vor dem Passiren des Hofzuges die Felsstücke bei Seite schob. Die Untersuchung über diesen Vorfall, den man rüster geheim hielt, ist eingeleitet. Zeitungsmeldungen zufolge handelt es sich um ein anarchistisches Attentat.

Falscher Feuerlärm durch Staare. Kiel, 2. April. Auf der kaiserlichen Werft wurde kürzlich Feuerlärm geschlagen, der eine nicht geringe Bestürzung heroorrief. Trotz der eifrigsten Bemühungen konnte man weder Flamme noch Rauch entdecken und keine wollte das Alarm-Signal veranlassen. Nunmehr hat man die gewiß seltsame Ursache des Feuerlärms entdeckt: Staare hatten sich auf dem Telegraphendraht bewegt und dabei die unmittelbar davor liegenden Feuermeldedrähte in Bewegung gesetzt, wodurch sämtliche Feuer-Alarmapparate in Thätigkeit traten.

Folgende Räuber geschichte, die sich in Armenien zugetragen haben soll, theilt man den „Daily News“ mit: Die Damidie Kurden seien über das armenische Dorf Hersey her und verlangten, daß ihnen die schöne Tochter des Priesters ausgeliefert werde. Aus das Mädchen hörte, daß die Dorfbewohner, um weitere Grausamkeiten der Kurden zu verhindern, die Absicht hätten, den Wänschen der letzteren nachzukommen, versteckte sie sich und floh dann in Gemeinschaft ihres Bruders nach der russischen Grenze. Sobald die Kurden davon Kenntniß erhielten, verfolgten sie die Flüchtlinge und erreichten sie auch im Gebirge. Bruder und Schwester verteidigten sich hinter einem Felsblock, bis sie alle Patronen mit Ausnahme von zweien verschossen hatten. Dann warf sich die Schwester in die Arme ihres Bruders und bat ihn, sie vermittelst der einen Kugel zu erschießen, damit sie nicht den Kurden in die Hände falle oder sehen müsse, wie er selbst getödtet werde; sich selbst aber solle er mit dem letzten Schusse das Leben nehmen. Darauf tödtete er das Mädchen, wurde aber selbst halb todt gefangen genommen und den türkischen Behörden überliefert. Er befindet sich jetzt im Gefängniß.

Die Froch-Kur. Dem „Nürnb. Anz.“ wird von Erlangen geschrieben: Der erste Assistenzarzt Dr. Jakob hat in der Universitätsklinik eine „Froch-Kur“ vorgenommen, welche alle Aussicht hat, eine berühmte Kur zu werden. Ein 18-jähriges Mädchen aus dem Reichthum war von ihrem sehr ernst gewordenen eingeheilten Leiden (sie behauptete), ein Froch hüpfte in ihrem Magen und steige manchmal aufwärts in die Speiseröhre, welcher Wahn von Uebelkeit, Appetitlosigkeit, ja Erbrechen begleitet war) durch keinerlei Vernunftgründe, durch keine Medizin, auch nicht durch zweimalige Magenpumpung zu heilen gewesen. Der Arzt versuchte es mit dem harmlosen Mittel der Täuschung. Der Kranke wurde ein starker Schlauch eingeführt, in welchen ein kleines lebendes Fröschelein präparirt war, welches alsbald aus der Schlauchöffnung fidel ins vorgehaltene Becken sprang. Ein muthwilliger jüngerer Arzt setzte es in Spiritus und versah das Gefäß mit der Aufschrift: „Aus einem Magen extrahirt!“ Die Kranke aber athmete beim Anblick des Fröscheleins tief auf; nach Verlauf einer Stunde erklärte sie sich mit seligem Kächeln von ihrem Leiden befreit und als nach langer Zeit zum ersten Male mit außergewöhnlichem Appetit.

Ueber eine merkwürdige Erscheinung im Unionsstaate Maine berichtet das „Newton Journal“ folgendes: „Eine

der Sonderbarkeiten der Fabrikdörfer Maines ist die Klasse von Männern, welche zutreffend als „Hausälter“ bezeichnet werden können. Fast in jeder Stadt, wo es viel Industrie giebt, findet man diese Männer in großer Zahl. Wer kurz nach der Mittagszeit vor spricht, wird sie mit vorgebundenen Schürzen beim Schüsselwaschen finden. Zu anderen Tageszeiten kann man sie scheuern, die Betten machen, die Kinder waschen, fern: aufräumen oder Kochen kochen. Ob einige von ihnen auch die Nothdurft für die Familie besorgen, dessen sind wir noch nicht so gewiß. Diese Männer besorgen die Wirtschaft aus dem einfachen Grunde, weil ihre Frauen mehr in den Fabriken verdienen können als sie und es eine Geldersparniß bedeutet, wenn die Frauen arbeiten gehen.“

Noch nicht mit dem Anziehen fertig. Von dem sehr ersten Präsidenten der südafrikanischen Republik, Paul Krüger, erzählt die „Südafrikanische Wochenchrift“, daß er ein einziges Mal in seinem Leben einen Scherz verbrochen habe. Als er vor einiger Zeit mit dem Gouverneur der Kolonie Natal in Newcastle, einem Städtchen genannter Kolonie, eine Begegnung hatte, wurde zu seinem Ehren ein Ball gegeben, bei welchem die Damen wie üblich in mehr oder weniger ausgeschnittenen Kleidern erschienen. Der sittenstrenge Präsident, der ziemlich früh den Ballsaal betrat, war unangenehm verührt, als er die Toiletten sah, und wandte sich zu dem ihn begleitenden Gouverneur mit den in lauten Klüstern gesprochenen Worten: „Die Damen scheinen mit dem Anziehen noch nicht fertig zu sein, wollen wir nicht fortgehen und in einer halben Stunde wiederkommen?“

Einen lebenswichtigen Brief — so lesen wir in den „Münch. N. N.“ — hat der Bundesrichter von Chaco in Argentinien an den Provinzialgouverneur, den General Uribidien, mit dem er in Meinungsverschiedenheiten gerathen war, gerichtet. Der weise und milde Daniel gab seinem militärischen Widersacher folgendes Lund und zu wissen: „Mein Herr! Wären Sie nicht ein Mann, der in Folge seiner Unsterblichkeit an Gehirnerweichung und Verfall leidet, so hätte ich Manches vorzubringen; so aber wäre mit ihnen zu streiten, wie wenn man mit einem weingefüllten Schlauch sich streiten wollte. Ich fordere Sie auf, mir, wo es Ihnen beliebt, entgegenzutreten und ich werde Ihnen dann beweisen, daß ein Ehrenmann das Prahlens eines Feuerwert-Generals, der eine Schande und Schmach für die argentinische Armee ist, nicht fürchtet.“

Wiener in Berlin. Die Gattin des Schauspielers J., eine Vollblut-Österreicherin, kommt neulich mit einer Verwandten aus dem Theater und nimmt eine Drecksche „Kutscher, was loht das Stredkerl bis zur K-Strassen?“ — „Sechsig Pfennige, Wadanten!“ — „Was-as? Sechsig sagen's?“ — „fortsch erhaunt die an die österreichische Kreuzerrechnung denkende Wienerin, die sich mit unseren Pfennigen nicht befreunden kann. „Doz joast! i mai Lebtoag nit. I geb' jhna höchstens a Woart!“ — „Na, denn man rin, immer rin, meine Damens!“ schmunzelt der biedere Koffelkerl, steckt mit vergnügten Sinnes das ihm dargereichte Markstück ein und legt das „Stredkerl“ in munterster Eile zurück.

Kirchennachrichten für Niesä und Weida.

Niesä: Dom. Miß. Dom. Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer. Nachm. 5 Uhr Unterredung mit den Confirmirten: Diac. Burthard. Früh 7 Uhr Beichte und Privatcommunion: P. Führer.

Weida: Dom. Miß. Dom. Vorm. 8 Uhr Predigt: Diac. Burthard; hierauf Unterredung mit den Confirmirten. Das Wochenamt vom 8. bis 14. April hat P. Führer. Getaute: Wilhelm Rod, Gehirnführer hier und Anna Pauline Wegger hier. Chelisan Friedrich Fröhner, Steinmey hier und Marie Pauline Ida Gant hier.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Schaiten. Dom. Miß. Dom. Vorm. 8 Uhr und Commun. — Schaiten: Spätfröche nach 10 Uhr.

Kirchennachrichten für Zeitzain und Röderau. Dom. Miß. Dom. Zeitzain: Frühfröche 8 Uhr und Abendmahlfeier. Beginn der heil. Beichte 1/2 8 Uhr. — Röderau: Spätfröche 1/2 11 Uhr.

Dresdner Börsen-Nachrichten

vom 5. April 1894.

Mitgetheilt von Gebr. Arnhold, Bankgeschäft.
Weizen, neu, pro 1000 Kilo netto: Weißweizen, Land 148—150, Braunweizen do. 140—142. Roggen, Sächsischer 116—118, fremder —, neuer, feucht —, Gerste: Sächsische 150—164, neuer —, Futtergerste 112—120. Hafer: Sächsische 150—164, neuer —, (feinste Waare über Markt). Mais pro 1000 Kilo netto Cingantone 123—128, runder 118—122. Buchweizen pro 1000 Kilo netto: Sächsischer 140—150. Oelbatter pro 1000 Kilo netto: Bantteraps, Südl. —, Amerrückeln, neuer —, Rapssuchen pro 100 Kilo netto: lange 12.50, kurze 12.—, Leinöl, einmal gepreßt 17.50, zweimal gepreßt 16.—, Malz (ohne Satz, 27—28, Bogenmaß pro 100 Kilo netto (ohne Satz, Dresdner Marken), exclusive der Sächsischen Abgaben: Kaiserbrot 28.—, Heisterbrot 25.50, Semmelbrot 24.—, Backermehl 22.—, Bismuthmehl 16.50, Fogelmehl 14.—, Roggenmehl (ohne Satz, Dresdner Marken) exclusive der Sächsischen Abgaben: Nr. 0 20.—, Nr. 0/1 19.—, Nr. 1 18.—, Nr. 2 16.50, Nr. 3 14.—, Futtermais 11.40, Weizenkleie (ohne Satz) grobe 9.—, feine 9.—, Roggenkleie (ohne Satz) 9.60.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 6. April. Weizen loco R. —, April R. —, Mai R. 142.75, Juli R. 144.75, mattr. Roggen loco R. 120.—, April R. —, Mai R. 124.25, Juli R. 126.25, Hafer. Spiritus loco R. —, 70er loco 30.80, Malz R. 35.70, August R. 36.80, 50er loco R. 50.50, Hafer. Müßel loco R. 43.40, April-Mai R. 43.20, Oktober 44.—, Südl. Hafer loco R. —, Mai R. 132.50, Juli R. 131.—, mattr. Better: Sächs.

Wassersstände.

	Nied.	Mer.	Eger	S.	U.	L.	W.	P.	D.	Ne.
5	52	+20	+28	+12	+55	+83	+54	+28	-40	+8
6	52	+15	+30	+16	+55	+83	+38	+22	-48	-4

Anmerkung: + bedeutet über 0, — unter 0.

Das

„Niesäer Tageblatt“

kostet bei Abholung in den Expeditionen in Niesä und Streßa und in den Ausgabestellen:

3 Monat	1 Mk. 25 Pf.
2 „	„ 85 „
1 „	„ 45 „
1/2 „	„ 25 „

Durch Träger frei ins Haus geliefert ist der Bezugspreis pro Monat 50 Pf.

Anzeigen

finden durch das „Niesäer Tageblatt“, die im Amtsbezirk bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung, anerkanntermaßen beste und vortheilhafteste Verbreitung.

N. Niesä, Bankgeschäft, Niesä, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Deutsche Fonds.	4	107,70 5/8
Reichsanleihe	4	107,70 5/8
do.	3 1/2	101,50 b
do.	3	88,10 b
Preuß. Consol.	4	107,90 b
do.	3 1/2	101,60 b
do.	3	88,20 Pf.
Sächs. Anleihe 55er	3	93,80 1/2
do.	52/98	3 1/2 100,25 1/2
do.	67 u. 69	3 1/2 100,25 1/2
Sächs. Rente	3	87,50 b
do.	300	3 87,60 Pf.
Sächs. Landrente	3	1500
do.	300	3 1/2 97,75 1/2
do.	300	3 1/2 97,75 1/2
Sächs. Landbesitz.	3 1/2	95,40 1/2
do.	300	3 1/2 95,75 Pf.
do.	1500	4 103,50 1/2
do.	300	4 —
Hetzg.-Dresd.-E.	4	102,25 1/2

Börsen-Bericht des Niesäer Tageblattes.
Dresden, 6. April 1894. — Tendenz: abgeschwächt.

Österr.	Silber	4 1/2	94,55 b
do.	Gold <td>4</td> <td>97,75 b</td>	4	97,75 b
Ungar.	do.	4	98,60 Pf.
Rumän.	amort.	5	97,10 1/2
Serb.	1884er Rte.	5	—
Läten	1/4 1876	—	102 1/2
Sächs.-Schie.	% <th>4</th> <th>111,10 1/2</th>	4	111,10 1/2
Sächs.-Zitt.	100 Tfl.	3 1/2	99,90 1/2
do.	25	4	102 1/2
Öst.-Aust. u. Böhm.	% <th>3 1/2</th> <th>98,20 b</th>	3 1/2	98,20 b
do.	% <th>4</th> <th>103 Pf.</th>	4	103 Pf.
Öst.-Aust.-u. Böhm.	% <th>3 1/2</th> <th>100,50 1/2</th>	3 1/2	100,50 1/2
do.	% <th>4</th> <th>—</th>	4	—
do.	% <th>3 1/2</th> <th>—</th>	3 1/2	—
Stadtk. Anleihen.	% <th>4</th> <th>102,80 5/8</th>	4	102,80 5/8
Dresdner	% <th>3 1/2</th> <th>98,90 5/8</th>	3 1/2	98,90 5/8
do.	% <th>4</th> <th>102,25 1/2</th>	4	102,25 1/2
Chemnitzer	% <th>3 1/2</th> <th>—</th>	3 1/2	—
Lützenloose	% <th>3 1/2</th> <th>—</th>	3 1/2	—
Vitzthümer	% <th>4</th> <th>—</th>	4	—
do.	% <th>3 1/2</th> <th>—</th>	3 1/2	—
Niesäer	% <th>3 1/2</th> <th>—</th>	3 1/2	—
Fremde Fonds.	% <th>5</th> <th>—</th>	5	—
Italiener	% <th>5</th> <th>—</th>	5	—

Coupon-Einsparung. Wechseldiscount.
Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Sächs.-B. Dampfsh. <th>17</th> <th>April</th> <th>215 1/2</th>	17	April	215 1/2
Chemnitzer Pap.	8 1/2	July	131 Pf.
Peniger Pat-Pap.	—	April	106 1/2
Sebnitzer Pap.	—	April	—
Chemnitzer Werks. u. M. (Himmelsmann)	1 1/2	July	115 1/2
Germania (Schwalbe)	1 1/2	Jan.	111,50 5/8
Wechsuh!, Vereingte	—	July	118,50 1/2
Br.-Hain u. Chem.	2 1/2	July	113 5/8
Leuchthammer conv.	4 1/2	July	173 Pf.
Sächs. Gußstahl	9	—	162,50 5/8
Waldsch. Hartm. (Schönberg)	7	—	220 etw. 5/8
Chemn. Act.-Spinn.	5	Jan.	185 1/2
Friedr.-Aug.-Hütte	5	April	108 1/2
Sächs. B. Dampfsh.	17	April	215 1/2
Chemnitzer Pap.	8 1/2	July	131 Pf.
Peniger Pat-Pap.	—	April	106 1/2
Sebnitzer Pap.	—	April	—
Chemnitzer Werks. u. M. (Himmelsmann)	1 1/2	July	115 1/2
Germania (Schwalbe)	1 1/2	Jan.	111,50 5/8
Wechsuh!, Vereingte	—	July	118,50 1/2
Br.-Hain u. Chem.	2 1/2	July	113 5/8
Leuchthammer conv.	4 1/2	July	173 Pf.
Sächs. Gußstahl	9	—	162,50 5/8
Waldsch. Hartm. (Schönberg)	7	—	220 etw. 5/8
Chemn. Act.-Spinn.	5	Jan.	185 1/2
Friedr.-Aug.-Hütte	5	April	108 1/2

Baareinlagen verzinse p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Kündigung 4 %, dreimonatlicher Kündigung 4 1/2 %.

Der preisgekrönte Entwurf zu einer neuen evangel. Kirche für Riesa a. E.

Architekt: Jürgen Kröger in Berlin.
(Aus: „Deutsche Bauzeitung“, auf Wunsch abgedruckt.)
Ueber den Ausfall des um den Bau einer neuen evangel. Kirche für Riesa a. E. ausgeschriebenen Wettbewerbes sind bereits auf S. 139 einige kurze Mittheilungen gegeben worden, die wir heute — nach Einsichtnahme in das Gutachten des Preisgerichts — durch Vorführung des mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes ergänzen wollen.

Aus jenem Gutachten sei zunächst über den Gang der zweitägigen Thätigkeit des Preisgerichts noch angeführt, daß von den eingegangenen 91 Entwürfen bei der ersten Auswahl nicht weniger als 29 Arbeiten als „unzulänglich“ zurückgestellt wurden. Bei einer zweiten und dritten Durchsicht hatten noch 33 bezw. 12 Entwürfe das gleiche Schicksal, so daß schließlich die auf S. 139 angeführten 17 Arbeiten auf der engeren Wahl blieben, aus der in weiterer, dreimaliger Durchsicht zuletzt die drei Pläne der Hrn. Kröger, Knothe-Seefeld und Füssel siegreich hervorgingen.

Bei dem mit Stimmeneinheit durch den ersten Preis ausgezeichneten Entwurf, dessen Pflanzgestaltung zwei stilistisch verschiedene Lösungen des Aufbaues zugrunde gelegt war, haben die Preisrichter sich für die Lösung in romanischen Formen entschieden. Sie rühmen an demselben ebenso die klare und gute, den Erfordernissen eines evangelischen Gotteshauses entsprechende Anordnung des Grundrisses, wie die machtvolle, malerische Erscheinung des Außenbaues und die würdige, zugleich eine gute Hörsamkeit versprechende Gestaltung des Innern. Die maßvolle Formgebung bietet nach ihrer Ansicht Gewähr dafür, daß die Ausführung des Baues — nöthigenfalls unter Verzicht auf vollständige Herstellung

in Sandstein — für die ausgeworfene Summe von 250 000 Mark sich wird bewirken lassen. Die 4 dem Preisgericht angehörigen Architekten Geh. Hofrath Prof. R. Drey, Brth. Prof. C. Lipsius-Dresden, Brth. A. Hoffbach und Stadt-Baubir. D. Licht-Weipzig haben überdies ihrer Ueberzeugung noch dahin Ausdruck gegeben, daß die Ausführung des Entwurfes auch mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse sich empfehle und der Stadt Riesa gewiß zur nicht gewöhnlichen Zierde gereichen werde.

Ein Blick auf die mitgetheilten Abbildungen des Kröger'schen Entwurfes läßt erkennen, daß diese Vorschläge nicht unverdient sind. Der Entwurf, zu dessen Pflanzgestaltung noch bemerkt sei, daß die Wahl einer centralen Grundform und das Zahlen-Verhältnis der im Kirchenbau bezw. auf den Emporen unterzubringenden Sitzplätze (rd. 800 zu rd. 200) im Programm vorgeschrieben waren, zeugt in allen Theilen von der reifen Sicherheit eines im Kirchenbau erfahrenen, seines Zieles bewußten Architekten. Offenbar mit Rücksicht auf die zurzeit in den kirchlichen Kreisen Sachsens noch vorwiegenden Anschauungen hat der Verfasser in Bezug auf die Einrichtung des Kirchenraumes von allen jetzt auf der Tagesordnung stehenden Neuerungen oder vielmehr von jeder Wiederanknüpfung an die alten geschichtlichen Ueberlieferungen des evangelischen Kirchenbaues Abstand genommen und sich streng an die für Neubauten noch zu Recht bestehenden Vorschriften des Eisenacher Regulativs gehalten. Es ist jedoch ersichtlich, daß sich in dem gegebenen Rahmen alle jene Neuerungen — eine centrale Stellung der Kanzel, eine concentrische Anordnung der unteren Bankreihen, eine Anlage des Orchesters hinter dem Altar u. s. w. — nicht nur leicht anbringen lassen, sondern daß durch dieselben der Entwurf an einheitlicher Vollendung nur gewinnen würde.

Denn jene Anordnungen sind im Grunde nicht das Ergebnis willkürlicher Annahme, sondern eine logische Folgerung aus dem System des Centralbaues. Man kann sich daher nicht wundern, wenn aus Kreisen, die noch völlig in den romantischen Anschauungen der hinter uns liegenden Zeit befangen sind, bereits in versäuerter Weise gegen das Ergebnis des Wettbewerbes gewährt wird, indem man — unter Aufwärmung des bekannten Otte'schen Ausspruchs, daß ein baulicher Gegenlag zwischen der mittelalterlich katholischen und der evangelischen Kirche keine Berechtigung habe — die Vorzüge des Langhausbaues und des gotischen Baustils in das hellste Licht rückt und nebenbei auch einfließen läßt, daß es die „Berliner Schule“ gewesen sei, welche sich zuerst bemächtigt habe, „den Centralbau für evangelische Kirchen als allein richtig und passend hinzustellen.“

Offentlich läßt sich die Bevölkerung der in freischer Entwicklung aufstrebenden Stadt Riesa durch derartige Rathschläge nicht irre machen und von der Wahl eines Bauplans abbringen, für dessen Einbürgerung im protestantischen Kirchenbau bereits Niemand mehr gethan hat, als einer der großen Meister aus Sachsens Glanzzeit, Georg Vahr — mag auch der Architekt, dem diesmal der Preis zugefallen ist, seinen Wohnsitz nicht in Sachsen, sondern — in Berlin haben. Hat doch derselbe Architekt — auf Grund seines Sieges in einer früheren Wettbewerbung — in Sachsen schon ein anderes kirchliches Bauwerk von hervorragender Bedeutung, die neue St. Moritz-Kirche in Zwickau geschaffen! F.

Die „Blitz“-Cigarre

ist die Perle aller 5 Pfg.-Cigarren. Volles großes Hocon, höchste feine pitante Qualität!

Preis bei Entnahme von 100 Stück M. 4.50.
1000 „ 38.—

Nur allein zu haben in der
Filiale der Cigarren-Fabrik
von
A. Stübner,
Riesa, Bahnhofstrasse (Kiosk).

Zur Rübenkultur empfehlen unter Garantie die bestbewährtesten
Rübenhackmaschinen,
einfachste, bequemste und leichteste Handhabung.
Gleichzeitig bringen wir unsere neue Construction der Victoria und Simplex Patent-Rahm-Separatoren, sowie sämtliche der Neuzeit entsprechenden Maschinen und Geräthe für Landwirthschaft und Hausbedarf in empfehlende Erinnerung.
Nur von den ersten und besten Specialfabriken des In- und Auslandes halten Lager
Winter & Reichow,
General-Vertreter für Königreich Sachsen.

Julius Höhme,
Internationale Maschinen-Ausstellungshalle in Riesa a. E.
empfehlen als alleiniger Verkäufer „Saxonia prima“, vollkommenste Drillmaschinen der Jetztzeit, in drei verschiedenen Ausführungen. Dieselben vermeiden jedes Quetschen, sowie jedes lädenhafte Erfassen des Samens liefern ohne jedwede Reibenregulierung an Bergen und Gängen ganz gleichmäßige Saat und gestatten während des Ganges die Einstellbarkeit für stärkere und schwächere Saat. „Hackmaschinen“, vollkommener, erprobtester Art von G. Völke, Löhnerleben. „Düngerstreummaschinen“, Patent Pfäfer, Schür, Schmidt & Spiegel, Hampel. Alle Gattungen von Bodenbearbeitungsmaschinen und Geräthen als Pflüge, Eggen, Krümmer, Walzen etc. für Futterrübenkultur. Patent-Rapid-Schrotmühlen in allen Größen von Henry Bamford und Sons in Uttoxeter, England. Preisgekrönt. Ueber 20000 in Betrieb. Sind billiger, liefern mehr und besseren Schrot, gehen wesentlich leichter als alle andern existirenden Systeme. Kartoffeldämpfer „Venus“, Reformdämpfer und Weber. „Alfa-Separatoren.“ Alle Gattungen landwirthschaftliche Geräthe, sowie alle hier nicht angeführten Maschinen und Geräthe, stets besser und erprobter Art für Landwirthschaft, Haus und Gewerbe.
Prospecte, Preislisten und Beschreibungen gratis und franco.

Kamenzer Chamotteofen- und Thonwaarenfabrik
Gebrüder Reif, Kamenz
in Sachsen.
empfehlen nach Weiskner Art
Chamotte-Ofen in weiß, marmorirt, silbergrau, braun.
Specialität: Altdeutsche und Rococo-Ofen in allen Nuancen.
Beste Qualität. Billigste Preise.
Ein schönes geräumiges Logis für 160 Mk. ist sofort zu vermieten. Zu erfragen Niederlagstr. Nr. 11.
Mehrere Logis, besteh. aus Stuben, Kammern und Küche in der Nähe vom Eisenwerk sind billig zu vermieten. Näheres zu erfahren Kassenstr. Nr. 3, 2. Et.

Max Wehner, Tischlermeister,
Riesa, Gartenstr. 6, vis-à-vis den neuen Kasernen,
empfiehlt sein Lager fertiger Möbel als: Kleiderschränke, Verticos, Kommoden, Waschtische, Bettstellen, Kleiderständer, Gardinenstangen und Rosetten, Küchenmöbel usw. zu den billigsten Preisen.

Herzlichen Dank
agen wir allen Denjenigen, welche uns zu unserem 25jährigen Jubiläum so unerwartet durch Geschenke und Glückwünsche erfreuten, es wird uns unvergesslich bleiben.
Riesa, den 4. April 1894.
Wilhelm Geißler und Frau.

Ein Vormonats
ist am Bahnhof verloren worden und bei guter Belohnung abzugeben **Kassanienstr. 82.**
2 Herren können Kost und Logis erhalten Albertstr. 7, 3. Et., l.
Zwei Mansarden-Wohnungen zu vermieten Gartenstrasse Nr. 4.2
Eine halbe 2. Etage ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Kassanienstr. 73, Ecke Carolastr.**

Zwei Logis, 3 Treppen, im ganzen leicht kinderlos; ruhige Leute für 100 und 110 Mark zu vermieten, 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen bei **F. H. Liesch, Schloßstr. 17.**
Ein Logis, Stube, Küche u. 3 Kammern mit Zubehör, ist sofort oder den 1. Juli zu beziehen **Hauptstrasse Nr. 13.**
2 bis 3 Schlafstellen frei **Gustav Starke, Weignerstr. Nr. 34.**

Ein kleineres Logis
ist zu vermieten und sofort oder später beziehb. **Elbstraße Nr. 5.**
Ein Logis ist sofort oder später zu beziehen **Kaiser-Wilhelmplatz Nr. 6.**

Eine 1. Etage,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Bodenraum und Zubehör, ist billig zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.
Die große Hälfte
der 2. Etage ist zu vermieten u. Michaeli zu beziehen, sowie 2 freundliche Mansarden-Wohnungen, eine sofort, eine zu Johanni beziehb. **Hermann Riedel, Kassanienstraße 3.**

Die 3. Etage
oder Partee-Mohung ist per 1. Oct. zu vermieten. **Moritz Göpfert, Kaiser-Wilhelmpl.**

Ein schöner Laden
mit Wohnung, bester Geschäftslage, sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition d. Blattes.

Großer Laden.
Meinen jetzt innehabenden Laden mit daran stoßender Wohnung ist durch mich weiter zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. Auch kann mein Geschäft event. unt. günstigen Bedingungen übernommen werden.
Moritz Jobst, Hauptstraße 17.

Weißes Einlagepapier
ist zu haben in der Expedition d. Bl.

Logis-Vermiethung.
Zu den mir in Pausitz gehörigen Häusern sind 2 Logis in Partee und 4 Logis im Dach, jedes 1 Stube, 1 Kammer, Küche, Bodenraum, Keller, Holzstall und Garten, erstere für den Preis von 81 Mark letztere 75 Mark, sofort zu vermieten und jetzt resp. Johanni zu beziehen. Auch sind die Häuser zu verkaufen. **Arno Zäncker.**

Geräumiger, heizbarer
Laden mit Wohnung
zu vermieten, Michaeli zu beziehen. Zu erf. in der Expedition d. Bl.
Eine Dachstube, sofort beziehbar, ist zu vermieten bei **Herrmann Theile, Röderaue.**
Ein Logis ist von jetzt an oder zu Johanni beziehbar. **Neu-Weida Nr. 54a.**

Ein ehrliches, fleißiges, womöglich junges Dienstmädchen
wird bis zum 16. d. Mts. gesucht. Vorzuziehen **Bahnhofstrasse 17.**
Suche zum baldigen Eintritt ein Mädchen für meine kleine Wirtschaft. **Gottewitz Nr. 1.**

Ein Stellmachersgeselle
findet sofort dauernde Beschäftigung. **F. Hensel, Gröba.**

Gute
Mod- und Hosen Schneider
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Bernh. Liebscher, Oschatz, Sporerstr.**
Eine neuermelte Ziege, unter zweien die Wahl, ist zu verkaufen bei **Herrmann Theile, Röderaue.**

Samenkartoffeln.
Early Sunrise (Frühkartoffel) | Neu-Professor Julius Kuhn | Heiten, sowie feinste handausgelesene **Speisefartoffeln**
empfiehlt **G. Moritz Förster.**

Danksagung.
Mehrere Jahre litt ich an einem sehr tranken, stark angeschwollenen Bein, welches zeitweise furchtbar schmerzte und juckte, sich alle 2-3 Tage häutete und stark näßte. Die mir verordneten Mittel blieben völlig wirkungslos. Schließlich an Herrn Dr. med. Volboding in Düsseldorf gewandt, hatte ich die Freude daß schon nach mehrmaligem Gebrauche der mir übersandten homöopathischen Arzneien die Schmerzen und das Jucken ausblieben und nach etwa 2 monatlichem Gebrauche war das Bein vollständig geheilt.
Dies bringt dankend zur öffentlichen Kenntniß **Maria Schäfer, Lehrersfrau.**
P. S. Ich empfehle bei Gewisschmerzen Ostpreußen.

welche von Kanne Umlistung des gegebenen Wortes heranzuziehen, sondern auch das göttliche Gebot mit Füßen getreten! Es steht geschrieben: „Du sollst nicht tödnen!“ Sie aber haben eine Waisenkinder gewendet. Wo aber der Arm des Sterblichen zu lang ist, kommt derjenige, der alles sieht und kennt, um sich des gerechtesten Beschäftigten zu erkennen, und seine Waise ist langsam, aber sicher!“

Erwin konnte jedes dieser Worte, welche schmerzhaft in seine Seele gedrungen waren, und unaußersächlich süßte eine innere Stimme sie ihm zu. Eine sicherhafte, innere Ursache hatte sich seiner bemächtigt, so daß Herr Porjen ihn besorgt nach seiner Gesundheit fragte. Der Hausbesitzer schrieb sein verändertes Wesen anderen Ursachen zu, Ursachen, welche sein väterliches Herz mit Freude erfüllten.

„Bestimmen Sie sich, Herr Helldach,“ rief Herr Porjen freundlich, „dann wird Ihre pfaffenmüthige Stimmung verschwinden. Meine Tochter ist übrigens zu Hause.“

Erwin hörte die Andeutung und wollte sie verstehen, er begab sich aus den Gehäusstrassen in die Wohngegend hinaus und ließ sich in einem kleinen Garten ansetzen. Er war noch niemals früher in einer solchen Einkerbung gewesen, bereit, alles, den ganzen Einfluß des Lebens auf eine Seite zu legen. In dem kleinen, reiches Gesicht stieg eine stromende Wärme, seine Augen leuchteten. Nicht unweit hatte er seiner Liebe entlagt, jetzt sollte ihn die Jüngerin, die ihn in geliebten Armen gefangen, für seinen Verlust entschädigen.

Mit einem verzehrenden Blick lächelte er Leonies Hand, und ucken ihr Blick schmerzhaft, warf er einige unzusammenhängende Worte hin.

„Sind Sie krank?“ fragte Leonie sanft und sah angstvoll.

„Sie sind so schön, Herr Helldach.“

„Selbst?“ wiederholte Erwin mit einem herberbaren Blicken.

„Nehmen Sie nicht, Leonie, Leonie, was in meinen Herzen vorgeht? Haben Sie keine Ahnung von der lebenden Flamme, die in mir brennt, die mit ihrem verzehrenden Feuer an meinem Leben häßt?“

Sobald sah das junge Mädchen da, Wärme und Blässe wechselten auf ihrem Antlitz. Diese glühende, leidenschaftliche Sprache beugte und beängstigte sie gleichzeitig, und doch war der geliebte Mann ihr nie schmerz und Lebenswertiger erschienen.

„Leonie!“ — Erwin Helldach hat schon einmal einen Bestfall versucht auf weißem Tüschel, um zu sehen, ob er sich abemals auf dem weichen Teppich eines Salons; — „können Sie um der Liebe willen übersehen, daß ich ein Untergebener Ihres Vaters bin, wollen Sie mich nicht sein?“

Das Helldach auszusprechen nicht wagte, einer anderen Stunde gekennend, glänzte die glühende, vertrauende Leonie zwischen seinen Worten zu lesen; ganz Wärme und Entzücken gab und empfing sie den Bewußtsein!

Das erste, schwermüthige Mädchen war mit einem Schläge ein glückseliges, frohes Menschenkind geworden, das bedingungslos vertraute und nur im Besitz des Geliebten sich alles erfüllt sah, was ihr Traum, ihre Hoffnung gewesen.

Die Verlobung erregte einiges Aufsehen; denn aber fand man Herrn Porjen recht vernünftig und rief ihn als liebevollen Vater; denn Leonie blühte sichtbar auf, und das Blut verflachte sie in eine übermäßige Wärme. Erwin war einer wechselnden Stimmung unterworfen, bald zärtlich und lieblich, bald ernst und schweigmüthig. Leonies höhere, künftige Nebenberrigung schien auf ihn übergegangen zu sein.

Inzwischen betrat Leonie bedenklich das Haus, ihr Gesicht der junge Bräutigam nicht recht; aber Leonies Wärme

durch ihre Zweifel zu beeinträchtigen, kam ihr nicht in den Sinn. Dieses unglückliche Versehen mochte ja auch der Ausdruck eines besetzten Herzens sein, dachte das alte Fräulein; die Jugend ist so ganz anders, so unerschrockener, so viel überschwinglicher als das Alter, und der Scheit vom einfachen Buchhalter zum Schwägersohn eines Millionärs war wirklich dazu angethan, Erwin aus dem gewohnten Geleise zu bringen.

Was war Helldach am Ziel, nun fuhr er im eleganten Gespann an Leonies Seite, Glanz und Pracht umgaben ihn schon jetzt, und doch überkam ihn zuweilen ein Frösteln, eine Art von Zucht vor der Zukunft. Kein Schlag seines Herzens war wie der des blonden Mädchens, sie würden sich in alle Ewigkeit nicht verstehen, er würde doch, und doch — dann warf er plötzlich sein Schwärmen von sich, und übermäßige Worte kofen von seinen Lippen, er küßte die Hände seiner Braut und sprach von ihrer Zukunft in Worten, welche zu schmeichlich waren, um aufrichtig zu sein.

Aber die lebende Leonie empfand das nicht. Wann hat auch je ein Weib an Feindschaft des Geliebten geglaubt? Wann hat es vorgezogen, daß seine Macht zu fesseln, nur eine Spinnne Zeit wählt?

„Ich abemüthig deise Liebe schreien
Sich nicht an die Unmöglichkeit setzen,
Kannst du des Fremden Thun nicht mehr begreifen,
Denn singt der Bräutigam immer Glauben an!“

fragt der Dichter so schön, und das Weib glaubt an den Geliebten bis über die Möglichkeit hinaus, weil es nicht lassen kann, daß man es freier Entscheidung wählen und dann wieder zu verwerten im Stande ist.

Wärmemüthig! Aus tausend Rosenleihen stehende bewundernder Duft, unzählige, weiße und blaue Blüten öffneten sich den heißen, verzehrenden Sonnenstrahlen, der wie ein brennendes Goldnetz über Thal und Hühen lag. Die Welt blühte in aller Vollkraft zueinander Schönheit.

Im Wärmegarten blühen Aehren und Georginen, die Schwalben waren gern Sünden gezogen, ein früher, kühler Herbst war dem Sommer gefolgt. Eine frohliche, ja ausgelassene Geselligkeit füllte den „Goldenen Tisch.“ Wie eine dicke, warme Wölle schwebte der Rauch über dem Lohes und Gekochten, den Augen Leides den Kuss der Jubelnden entzündend.

„Gieß Gott, Deine Herzen!“ schallte da eine frische, frohliche Stimme. „Wie geht's zur Stunde, Du Bräutigam?“

„Gut, und Du?“ rief der Wirth, hinter seinem Gehe aufspringend. „Wohin, Du siehst bei den Patienten oder hältst am Ende ihren Schwärmer geküßt.“

Der Wirthse lachte laut auf.

Witterliche.

O Witterlich, du heilig Kind,
Was Herr der Engelst verleben,
Die Erde, die von Himmel kommt,
Von Himmel wieder zu erlösen!

O Witterlich, du heilig Kind,
Der Freiheit gehst dem Warten!
Die Hohenheit, verpfiß sie nicht,
Zu dirnen Über nicht erlösen!

Carl von Meibitz.

Göze Gold.

(Fortsetzung.)

Jetzt begann eine wunderbare Zeit für die stillen Bewohner des Pfarrhauses. Mit edler Einfachheit und dem Jander eines reichgeübten Geistes verzierte Herr von Fleßingen das einfache Leben seiner Waise, sein Wissen, seine glänzende Unterhaltung war niemals aufdringlich und herausfordernd, sein Humor, seine frische Lebensanschauung weckte erquickend und aufleuchtend. Wie Erwin einst, ging auch er mit Erdmuth zu Werke, ja er knüpfte auf eigene Faust mit den Briefen Verbindungen an. Welche, seine Häherin von demal, hatte er selbst nie bereuen, als er sie vor der Thür stehen sah, und trat mit ihr ins Häuschen, mit dem alten Ziel Betens hatte er lange, freundschaftliche Unterredungen, und sein Erscheinen rief jedesmal helles Entzücken auf das weiterbekannte Gesicht des alten Fischers.

„Ja, sehr Herr,“ sagte er freimüthig, „einen Burschen wie meinen Jens giebt es weit und breit nicht mehr, und doch bricht die Tasse Demers ihr Wort und nimmt den Leuten, den Vorles, weil er Geld hat. Ich hab's dem Jungen gleich gesagt, der aber hat mich ausgelacht.“

„Nehmt es Euch nicht zu Herzen,“ rebete der fremde Herr freundlich, „Euer Sohn wird einsehen, daß er zu gut für die Tausche ist, und sich männlich stellen. Wir gefällt die bescheidene und niedliche Wieble besser als die schöne Tasse. Bergeht auch nicht, mich nächstes Mal zum Jung mit auf See zu nehmen, Petter!“

„I beschre, Herr, freu' mich schon darauf. Ich komme ins Pfarrhaus und sage es.“

Dann lästete er zum Wegengraß seine Wäge und blühte schmerzhaft der hohen, aufrechten Gestalt des ehemaligen Obersten nach.

„Das nenne ich einen feinen Herrn,“ sprach er dann heimlich vor sich hin, „ohne Zucht, und macht sich mit allen gemein, ganz anders wie der erste, der Bräutigam von meinem Fräulein. Der gefällt mir!“

Dann klopfte er, vor sich hin lächelnd, seine kurze Weise, frohe sie zwischen die Zähne und setzte seine Arbeit fort.

Für Erdmuth war Herr v. Fleßingens Anwesenheit eine wahre Wohlthat; denn alle Danksprüche, alle Zweifel, welche in der letzten Zeit geschlehen hatten, erloschen wieder in ungehörter Stärke. Es war Frühlings; weshalb kam Erwin also nicht, wie er es doch versprochen hatte, und antwortete nie auf eine derartige Frage? Auch seine Briefe geschlehen dem jungen Mädchen nicht mehr, es war etwas Fremdes, Steifes in ihnen, das Erdmuth schmerzte. Schon volle drei Wochen war es jetzt her, daß sie ohne Nachricht von dem Geliebten war.

Die beiden Freunde saßen gemüthlich bei einer Zigarre und einer Tasse Kaffee nach dem einfachen Mittagessen auf dem Sofa, beide in bester Laune, heiter und geistlich.

„Wo bleibt Erdmuth nur?“ fragte Fleßingen ungeduldig.

„Aber, Kraft, sie liebt ja ein Schwärmen Erwin, und das geht nicht so schnell; zwei Verliebte haben sich gar zu viel zu sagen.“ meinte lächelnd der geistliche Herr, sich zum Mittagstischlichen zurechtsetzend.

Ja, Erdmuth las einen Brief Erwin und bereits zum nächsten Mal, als wäre sie nicht lesen, nicht begreifen, was da in deutlichen, sicheren Zeichen auf dem Papier stand.

Sie ließ das Schreiben sinken und strich mit der frostkalten Hand langsam über die Stirn, dann erhob sie sich. Sie wollte zum Vater, zu ihm, dem treuen, frommen Weibe, er sollte ihr sagen, — was, wachte sie selbst nicht! Wie ein kleiner rastloser Hammer pochte es in ihren Schläfen, tollmäthig unaußersächlich glühende Lichter tanzten vor ihren Augen. Draußen öffnete sie leise die Thür und trat über die Schwelle. Fleßingen saß erstarrt vom Sofa auf.

„Fräulein Erdmuth, um Gottes willen, was ist Ihnen geschehen?“

Das Mädchen wollte antworten; aber die weißen zitternden Lippen verlagten ihr den Dienst; ihr entstelltes, gleichsam erschrockenes Gesicht leuchte allein noch durch die großen, schmerz erfüllten Augen, die sich jetzt von dem edlen Antlitz des Gastes abwandten auf das milde des geliebten Vaters richteten.

„Papa, mein Papa!“ schrie sie plötzlich laut auf und unklammernd, vorwärts stürzend, seine Kniee.

„Mein liebes, armes Kind, was haben sie Dir gethan?“ fragte der Pastor unendlich weich, seine Hand sanft auf Erdmuths braunes Haar legend.

Fleßingen hatte Erwin's Brief, der Erdmuth entfallen war, vom Boden aufgehoben und reichte ihn dem Freunde hin:

„Dies wird der Schlüssel sein, Martha,“ sagte er ernst; „es scheint sich um einen Babenstreich zu handeln.“

Pastor Weimann hatte wortlos Helldach's Schreiben gelesen und an Fleßingen gerichtet, tief, sorgsamste Scherzen lagen auf seinen Lippen, eine heile, huckende Thelone fiel nieder auf seines Kindes Stirn. Erdmuth hob langsam die Augen rasch und blühte den Vater an, wie ein müdes, schlüßiges Lächeln zuckte es um ihre Lippen.

„Nicht doch, Papa,“ sagte sie leise, „Teine Thränen sollen mir wie glühende Tropfen auf die Seele. Wenn Du nur wüßtest, wie Erwin mich gebeten hat, sein zu werden.“

„Ich weiß es, mein geliebtes Kind, denke nicht daran,“ bot der Pfarrer: „Ist die Waise, mein Liebling; wie sagt doch das Gottes Wort so tröstlich: „nach einer Prüfung langer Tage“; das bedauere, es hat nicht sein sollen.“

„Du wüßt diesen Helldach doch nicht ungezügelt lassen?“ fragte Herr von Fleßingen mit erhabener Stimme, herantretend; „gib mir Vollmacht, Martha, es wird mir eine besondere Freude sein, dem Bräutigam einen Denkmahl zu geben.“

Erdmuth erhob sich müde von ihrem Knie und reichte dem Uebersten die liebe Hand.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie herzlich; aber bringen Sie Ihr Leben nicht in Gefahr um eines Helldach willen; ich weiß es, er wird seiner Strafe nicht entgehen, er —“

Sie wandte und streckte hilfesuchend die Hände aus, Herr von Fleßingen zog sie leicht an seine Brust und führte sie zu einem Stuhl.

„Dieser Brevier,“ harrichte er erbittert, „und wach ein Brief das ist! Ich weiß nicht, soll ich die ewige Eifenheit oder die Gefühlsheiter, die aus den Zeiten spricht,

Druck von Pöcher & Winterlich in Niesna. — Für die Redaction Verantwortl.: Herrn Schmidt in Niesna.



mehr betrübte. Wie kann der Erbärmliche glauben, daß ...

„Es bekehr der Juchung nicht,“ entgegnete Pastor ...

Jetzt begann eine schwere, lange Zeit im Pfarrhause ...

Obwohl u. Pfingsten bewies in dieser trostlosen Zeit ...

Mit der Ansicht einer Frau schaute Pfingsten alles ...

In einer klammervollgestrichelten Frühlingnacht ...

Was denn die Krone der Schöpfung, der mit allen ...

Kraft von Pfingsten fühlte tief und innig für das ...

Wie wollte leben, aber es fiel ihr kein Bess ein, das ...

Süßlich jagte die Krone tief auf hob einem Moment ...

Ueber u. Pfingsten jütete, er nahm die abgemessene ...

Wohle sollte wieder ihre Hände, und nun konnte sie ...

Im „Gelbesen Tisch“ waltete Telle seit Wochen ...

Telle sah in der letzten Etappe hinter dem Schenklisch ...

„Ja, Wirtin,“ rief einer der Gäste, ihr das gebräute ...

Telle trat das Bier zum Tisch, denn trat sie zurück ...

„Vertrautest sich,“ sagte er höflich, „aber hüthig genug ...

„Frugt sich,“ war die lästige Entgegnung; „lassen Sie ...

„No na, Telle, schon wieder Streit?“ fragte Telle ...

Das hüthigen Kopf in den Boden wachend, ging Telle ...

Tann sandelten ihre blauen Augen in wilden Feuer ...

wachten, kampfernthig sah sie aus und war so ein ...

Die halbe, jähe Erkenntung ließ sich doch nicht wie ...

Tellman in ihren Köpflüßchen sah Telle dann ...

Auf dem Himmel zeigte sich die ersten Streifen des ...

Auf den Schwingen des Nachtrudels, dem Tauf der ...

Ja, sie hatte Heimweh, die schöne Telle! Heimweh ...

Und Neve, erst, tiefe Neve hatte sich ihrer Seele ...

„Da bist Du,“ rief er in lallendem Tone; „wer bist ...

Die junge Frau antwortete nicht, ein fest gekühlter ...

„Antwort!“ herrschte der Mann, sie beim Arm fassend ...

Zwei glühende Flecken brannten auf Telles Wangen ...

„Hörte mich nicht?“ rief sie, zurückweichend, heißer ...

„Schweig,“ warnte Bortzen ernst, „wenn ich nicht ...

„Ich auch,“ sagte die Frau laut auf, in so milden ...

Die schlendernde ihm das Halsband war die Hüfte ...

Die krostvolle, unwahrscheinliche Natur Telle's ...

Erwin Feldbach sah in seinem Zimmer vor dem ...

„Ich kann nicht ein ganzes, langes Menschenleben ...

Er sprach sich empor, der Gedank fiel hingend vom ...

„Was soll das heißen?“ rief er sich bedacht zu seiner ...

„Antwort!“ herrschte der Mann, sie beim Arm fassend ...

„Was soll das heißen?“ rief er sich bedacht zu seiner ...

Zwei glühende Flecken brannten auf Telles Wangen ...

„Hörte mich nicht?“ rief sie, zurückweichend, heißer ...

